



Kaiserswerther
Diakonie

Kaiserswerther Mitteilungen

Das Magazin der Kaiserswerther Diakonie | 141. Jahrgang | 4/2007



Wieder hoffen können
Sozialpsychiatrische Hilfen in Kaiserswerth

Inhalt

Sozialpsychiatrische Hilfe

Der stumme Aufschrei der Seele	3
Aus der Krise herausfinden	4
„Sonst wäre ich schon längst wieder in der Klinik“	6
Plötzlich geriet die Seele aus dem Takt	8
Wir erfüllen Kundenwünsche – Geheimitipp für den Kindergeburtstag	9
Nachrichten	10
Individuelles Besuchsprogramm für Sie zusammengestellt	12
Schenken Sie Freude und Planungssicherheit mit Ihrer Spende	13
Weihnachten steht vor der Tür	15
Spendenprojekt	16

Impressum

Kaiserswerther Mitteilungen
Das Magazin der Kaiserswerther Diakonie
141. Jahrgang, 4/2007

Redaktion:
Selma Reese, Ulrich Schäfer
Alte Landstraße 179, 40489 Düsseldorf
Fon 0211.409 3551, Fax 0211.409 3554
info@kaiserswerther-diakonie.de

Gestaltung: Jan van der Most, Düsseldorf
Druck: Joh. Brendow & Sohn, Moers
Fotos: Peter Wirtz, Ulrich Schäfer, Gerald Biebersdorf S. 11
Auflage: 30.000 Exemplare

Mitglied im Gemeinschaftswerk
der Evangelischen Publizistik (GEP)

Mitglied im Diakonischen Werk
der Evangelischen Kirche im Rheinland



Liebe Freundinnen und Freunde
der Kaiserswerther Diakonie,

die adventliche Hoffnung auf Gottes Heil ist für viele Menschen in unseren Einrichtungen nicht nur ein Thema der Weihnachtszeit. Sie hoffen das ganze Jahr. Manchen ist die Hoffnung aufgrund ihrer Krankheit allerdings abhanden gekommen. Um sie geht es in dieser Ausgabe. Sind Sie in Ihrem Verwandten- oder Bekanntenkreis schon einmal einem Menschen mit einer psychischen Erkrankung begegnet? Wahrscheinlich schon, aber vermutlich haben Sie die

Krankheit gar nicht als solche erkannt. Denn seelische Leiden nehmen zwar zu, sind aber oft nicht auf den ersten Blick erkennbar. Das macht die Hilfe nicht einfacher. Viele seelisch Kranke ziehen sich zurück, weil sie sich unter Gesunden nicht mehr wohl fühlen. Wir möchten Sie mit dieser Ausgabe in die Welt von Menschen entführen, die gesund erscheinen, aber ernsthaft erkrankt sind und Hilfe brauchen.

Die Kaiserswerther Diakonie hat die Hilfe für Menschen mit psychischen Erkrankungen in den letzten Jahren intensiviert. Neben einer medizinischen Behandlung in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Florence-Nightingale-Krankenhauses bieten wir vielfältige und individuell abgestimmte Therapieangebote in unseren Sozialpsychiatrischen Hilfen. Ob im Langzeitwohnheim „Anna-Höltje-Haus“ oder in der Übergangseinrichtung „Altes Pastorat“, im Betreuten Wohnen oder in der Kontakt- und Beratungsstelle: Teams aus Sozialarbeitern, Sozialpädagogen sowie aus Ergo- und Familientherapeuten sorgen dafür, dass psychisch kranke Menschen nach ihrem Klinik-Aufenthalt nicht alleine bleiben und ihren Alltag bewältigen können.

Auch Sie können uns dabei helfen. Für die Musik- und Tanztherapie, die für die Betroffenen auf dem Weg in ein normales Leben von großer Bedeutung ist, brauchen wir dringend neue Instrumente (Seite 16). Helfen Sie mit Ihrer Spende, damit unsere Klienten lernen, von ihrer Krankheit loszulassen und sich mit Musik und Tanz auszudrücken, wenn Worte nicht mehr ausreichen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre dieser Ausgabe der Kaiserswerther Mitteilungen, die auf den ersten Blick gar nicht adventlich erscheint, tatsächlich aber voll ist von Geschichten voller Hoffnung und Wegen der Heilung – eben Advent. Mögen Sie im ganzen Jahr 2008 aus der adventlichen Hoffnung des christlichen Glaubens Kraft und Zuversicht schöpfen.

Ihr
Pfarrer Matthias Dargel
Vorstand der Kaiserswerther Diakonie

Der stumme Aufschrei der Seele



Das Leiden überwinden: Therapie psychisch Kranker.

Depressionen nehmen an Häufigkeit zu und werden so häufig wie Herz-Kreislauf-Erkrankungen vorkommen. Nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist davon auszugehen, dass sie im Jahr 2020 auf dem zweiten Platz weitverbreiteter Krankheiten liegen werden. Immer häufiger werden auch junge Menschen zu den Patienten gehören. Statistisch gesehen erkrankt jeder Fünfte einmal im Leben an einer Depression. Weltweit sind 121 Millionen Menschen betroffen.

Kennen Sie das auch? Sie fühlen sich erschöpft und traurig, haben ein geringes Selbstwertgefühl, begleitet von Schuldgefühlen und Schlafstörungen und sind tagelang einfach lustlos? Anzeichen wie bei einer Depression, doch der Unterschied zu „normalen“ Verstimmungen sind „die Dauer und Intensität der Symptome“, erklärt Prof. Dr. Michael Schmidt-Degenhard. Man muss unterscheiden zwischen solchen Gefühlen, die als vertretbare Reaktionen der Seele auf verschiedene Probleme der Lebensbewältigung dienen, und solchen, die krankheitswertig und behandlungsbedürftig sind. Die Depression kann so schwer werden, dass der Kranke in seinem Leidenszustand verharrt und nicht mehr an eine Genesung glaubt. „Wir sind daher als Ärzte und Therapeuten gefordert, den Kranken, denen eben dieses Hoffen-Können nicht mehr gelingt, unermüdlich in der Haltung stellvertretender Hoffnung beizustehen“, schildert Schmidt-Degenhard seinen Ansatz.

„Depressionen sind gut behandelbar“, erläutert Schmidt-Degenhard. Die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie stellt in der Region ein Referenzzentrum für die Therapie

der unterschiedlichen depressiven Erkrankungen dar und gehört zu dem seit zwei Jahren bestehenden Düsseldorfer Bündnis gegen Depressionen.

Die Behandlung seelisch kranker Menschen hat in der Kaiserswerther Diakonie eine über 150-jährige Tradition. 1852 wurde die „Heilanstalt für weibliche Gemütskranke“ am Kaiserswerther Markt eingeweiht. Dreißig Jahre später bezog sie ihren Standort auf dem Johannisberg, wo bis heute die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie beheimatet ist.

Die tagesklinisch-teilstationäre Behandlung wird eine wesentliche Therapieform der Zukunft darstellen. Ein Plus in der Kaiserswerther Diakonie besteht in der Vernetzung mit dem Bereich Sozialpsychiatrische Hilfen. Eine guter und enger Austausch sorgt dafür, dass maßgeschneiderte Konzepte für Klienten gefunden werden. *Selma Reese*



Aus der Krise herausfinden

Hilfe zur Selbsthilfe im Sozialpsychiatrischen Zentrum



Den Drehtüreffekt vermeiden: Maßgeschneiderte Hilfen für die Patienten.

Könnte Anna Höltje heute einen Blick auf ihr einstiges Arbeitsgebiet in Kaiserswerth werfen, sie wäre zufrieden. Die Diakonisse (1838 bis 1879) war Leiterin der, wie es damals einschränkend hieß, „Heilanstalt für weibliche Gemütskranke“. Diese Einrichtung wurde bereits 1852 am Kaiserswerther Markt eröffnet, ehe sie 1879 an ihren heutigen Standort auf den Johannisberg umzog.

Schon Mitte des 19. Jahrhunderts galt die Kaiserswerther Psychiatrie als ungemein fortschrittlich. Körperliche Zwangsmaßnahmen, in damaliger Zeit in der Psychiatrie weit verbreitet, waren dort weitgehend abgeschafft. Stattdessen war die engagierte Schwester zutiefst davon überzeugt, dass Ablenkungs- und Beschäftigungstherapie, gepaart mit einer fürsorglichen Betreuung, entscheidende Heilfaktoren sind für die „Gemütskranken“.

Seit zehn Jahren ist die engagierte Diakonisse von einst Namenspatronin für ein nach neuesten sozialen und therapeutischen Erkenntnissen ausgerichtetes Wohnheim: das Anna-Höltje-Haus. Die Langzeiteinrichtung für (chronisch) psychisch kranke Frauen und Männer ist ein wichtiger Knotenpunkt im engmaschigen Netz der sozialpsychiatri-

schen Hilfen, das die Kaiserswerther Diakonie geknüpft hat und stetig erweitert und verbessert.

„Alle sozialpsychiatrischen Rehabilitationsangebote sind maßgeschneiderte, an den jeweiligen Bedürfnissen der psychisch kranken Menschen orientierte Konzepte. Sie haben das Ziel, den ‚Drehtüreffekt der Psychiatrie‘, sprich, rein in die Klinik, raus aus der Klinik, zu vermeiden“, erklärt Thomas Behlmer, Leiter des Bereichs Sozialpsychiatrische Hilfen.



Beim stationären Aufenthalt in der Klinik werde den Patienten im akuten Zustand zunächst mit Medikamenten geholfen. Doch nach der Entlassung dürfe man die Betroffenen nicht allein lassen. Unvermittelt mit dem Alltag konfrontiert, der sie überfordere, türmten sich sonst die gesundheitlichen und seelischen Probleme erneut zu einem unüberwindlichen Berg auf, betont Behlmer.

Im Sozialpsychiatrischen Zentrum arbeitet deshalb ein Team von qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – etwa Sozialarbeiter und Sozialpädagogen, Psycho-, Ergo- und Familientherapeuten – auf das Engste zusammen, um den Psychiatriepatienten ganzheitlich „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu leisten. Die betroffenen Personen – gleichgültig, ob sie ambulante Hilfe in Anspruch nehmen, im Wohnheim oder in der Außenwohngruppe leben – werden von einem Stab für diese Aufgaben ausgebildeter Fachleute individuell beraten, angeleitet und unterstützt, damit sie aus ihrer seelischen Krise herausfinden und trotz ihrer Erkrankung ein weitgehend selbst bestimmtes Leben in ihrem bekannten Umfeld führen können. „Soviel Selbstständigkeit wie möglich, so viel Hilfe wie nötig“, lautet die Strategie.

Das Sozialpsychiatrische Zentrum kümmert sich aber nicht nur um die Psychiatrie-Erfahrenen, wie die Bezeichnung für Menschen, die wegen einer seelischen Erkrankung in psychiatrischer Behandlung sind oder waren, heute korrekt lautet. Immer sind auch die Angehörigen im Blick. Auch sie werden – soweit möglich – in die Rehabilitation einbezogen, können sich im Sozialpsychiatrischen Zentrum Rat holen, an den Gruppenangeboten teilnehmen.

Die Hilfeangebote des Sozialpsychiatrischen Zentrums bauen Stufe für Stufe aufeinander auf. Da gibt es als zentrale Anlaufstelle die Kontakt- und Beratungsstelle, kurz: KUBS, an die sich psychisch Er-



krankte und deren Angehörige jederzeit wenden können. Sie bietet professionelle Einzelhilfe in Krisen oder schwierigen Lebenssituationen, unterstützt bei behördlichen Angelegenheiten und sozialrechtlichen Fragen. Die KUBS trägt darüber hinaus durch Aufklärung zum besseren Verständnis einer psychischen Erkrankung bei, ist bei der Suche nach einem geeigneten Therapieplatz oder einer Betreuung behilflich. Regelmäßig stattfindende Gruppen, von der Koch- und der Frühstücksguppe über den Spielesachmittag bis zum Wochenendtreff helfen den Klienten, ihren Tag und ihre Woche zu strukturieren. Das abwechslungsreiche Programm im geschützten Rahmen nutzen psychisch Erkrankte sowie deren Angehörige und Bekannte gleichermaßen gern. Und das Entscheidende: die Beratungen der KUBS sind kostenfrei.

Das Übergangwohnheim „Altes Pastorat“ beherbergt 30, vor allem junge Menschen zwischen 18 und 25 Jahren, die durch eine psychische Erkrankung aus der Bahn geraten sind. Viele von ihnen leiden sowohl an einer psychischen Krankheit wie Schizophrenie als auch an einer Suchtkrankheit aufgrund von Alkohol, Cannabis oder Ecstasy. Das denkmalgeschützte Haus auf dem Diakoniegelände bietet den „Jungen Wilden“, wie sie Thomas Behlmer mit wohlmeinendem Augenzwinkern nennt, zum einen die nötige Ruhe und Geborgenheit, zum anderen wird durch gezielte medizinische, soziale und berufliche Rehabilitation eine Zukunftsperspektive für sie entwickelt.

Ältere psychisch kranke Männer und Frauen wiederum, die sich „stark“ genug fühlen, sich im Alltag eigenständig zu versorgen, können das Ambulante Betreute Wohnen in Anspruch nehmen. Die Wohngemeinschaften oder betreuten Einzelwohnungen befinden sich zentral in Wohnhäusern der Kaiserswerther Diakonie. Auch in dieser Umgebung haben die psychisch kranken Männer und Frauen die beruhigende Gewissheit, dass das Team der Bezugspersonen und Therapeuten der Kaiserswerther Diakonie bei Kriseninterventionen und sonstigen „Notfällen“ jederzeit für sie da ist.

Helga Holz

„Sonst wäre ich schon längst wieder in der Klinik“

Mit vereinten Kräften Geborgenheit vermitteln

Namen sind oftmals Programm. So bei „Familie in Bewegung“, abgekürzt: FIB. Na klar, werden die meisten jetzt sagen: Familien, zumal mit Kindern, sind immer in Bewegung, da ist jeden Tag was los. Das ist allerdings bei FIB nicht gemeint. Hinter dem erst 2006 geschaffenen neuen Angebot in der Kette der Sozialpsychiatrischen Hilfen der Kaiserswerther Diakonie verbergen sich tiefgreifende Lebensentscheidungen für die betroffenen Familien.

Besonders gravierend können sie für Kinder sein. „Kinder, deren Vater oder Mutter psychisch erkrankt, sind häufig extremen Belastungen ausgesetzt“, erklärt Ruth Surma, Diplom-Sozialpädagogin und systemische Familientherapeutin bei FIB. Folglich sind es auch ganz spezielle Herausforderungen, mit denen das Team aus den Bereichen Kinder- und Jugendhilfe, Familienpflege, Sozialpsychiatrische Hilfen sowie der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in jedem einzelnen Fall konfrontiert wird.

Fragen über Fragen und schier unlösbare Probleme stürzen auf die erkrankte Person ein: Soll ich mit den Kindern über die Erkrankung sprechen? Wie rede ich darüber? Wer kümmert sich um die Kinder, wenn ich in der Klinik bin? Werden mir die Kinder weggenommen? Und Kinder fragen: Wieso verhält sich mein Vater/meine Mutter so komisch? Warum muss ich so viel im Haushalt helfen? Meine Mutter / mein Vater schläft unheimlich viel; ich darf keine Freunde mit nach Hause bringen!

„Die Gefahr, dass Kinder in solchen Krisen selbst erkranken, ist groß“, weiß Ruth Surma. Das Hilfeangebot von FIB fasst die Therapeutin mit dem englischen Begriff „Empowerment“ zusammen. Das multiprofessionelle Team steht der kranken Mutter – in der Mehrzahl sind es alleinerziehende Mütter,

die unter dem Einfluss negativer biologisch-psychisch-sozialer Faktoren zusammenbrechen – bei.

„Mit vereinten Kräften“ vermittelt das FIB-Team Menschen in der Krise das Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit. Die Familienpflegerin zum Beispiel stellt die Versorgung der Familie sicher, damit die Kinder bei den leiblichen Eltern bleiben können. Oder FIB sucht einen Kindergarten, einen Hort, damit das Kind tagsüber in guter Obhut ist. Die Pädagogin gibt dem verunsicherten Kind altersgerechte Antworten auf seine Fragen zur Krankheit. Mit Hilfe von Einzel- und Familiengesprächen, durch heilpädagogische Angebote und angeleitete Freizeitaktivitäten sollen die Beziehungen innerhalb der Familie entwickelt oder gestärkt werden.

Jürgen Tasche, Leiter des Sozialpsychiatrischen Zentrums der Kaiserswerther Diakonie, weist darauf hin, dass FIB wegen der starken Nachfrage im Januar 2008 in größere Räume im Zentrum von Kaiserswerth umziehen wird.

Als weitere starke Säule des Sozialpsychiatrischen Zentrums verweist Jürgen Tasche auf einen zweiten Kurzbegriff: KUBS – die Kontakt- und Beratungsstelle, an die sich psychisch Erkrankte mit ihren Angehörigen wenden können. KUBS bietet Einzelhilfe in Krisen oder schwierigen Lebenssituationen, soziale Hilfe und Unterstützung bei Behördenangelegenheiten, Informationen zu ausgewählten Themen, wechselnde Gruppenangebote. Die offenen Beratungszeiten können ohne vorherige Anmeldung genutzt werden.

Ein stark frequentierter Treffpunkt ist darüber hinaus das Café KUBS. In dem anheimelnden Bistro schauen den ganzen Tag über psychisch Erkrankte und deren Angehörige und Freunde vorbei, trinken Kaffee, klönen, spielen oder lesen.

Auch Barbara und Bettina zählen zu den regelmäßigen Besucherinnen der KUBS. Barbara, 50 Jahre alt, hielt die Dauerbelastungen im Beruf und private Pechstrahlen nicht mehr aus, landete 1990 in der Psychiatrie. „Ich hatte die Vorstellung, in einen Raum zwischen Leben und Tod zu geraten, fühlte mich von Instanzen verfolgt, die mich vernichten wollten“, beschreibt sie ihre Erkrankung, eine paranoide Schizophrenie. Aufenthalte in psychiatrischen Tageskliniken wechselten sich ab mit der





Familiengespräche stärken die Beziehung zwischen Kindern und Eltern.

Rückkehr in die eigene Wohnung. Als sie 1997 wieder „einen Schub“ bekam, habe sie selbst in der Kaiserswerther Psychiatrie angerufen und dem Arzt erklärt, dass sie „einen geschützten Raum“ brauche. „Ich habe mich gewissermaßen selbst in die Klinik eingewiesen“, lacht sie.

Nach der neuerlichen Heimkehr in die eigenen vier Wände wurde die KUBS für Barbara zur verlässlichen Adresse. „In der KUBS werden nicht nur die Probleme der psychisch kranken Person gesehen, sondern auch deren Stärken herausgefunden und gefördert“, lobt sie aus tiefster Überzeugung. „Die KUBS hilft mir unheimlich, sonst wäre ich schon längst wieder in der Klinik.“ Gleichsam zur Bestätigung packt sie einen Stapel Postkarten aus. Es sind Fotokopien ihrer Aquarell- und Acrylgemälde. Barbara malt beeindruckende Landschaften mit blühenden Bäumen in Grün und Blau, manchmal aber auch nicht minder aussagekräftige „Seelen-Landschaften“ in Rot oder Violett. Längst wurden ihre Bilder in Ausstellungen in der Kaiserswerther Diakonie und andernorts gezeigt. Einmal in der Woche trifft sie sich mit ihrem Bezugsbetreuer in der KUBS, bekommt von ihm Rat und Rückenstärkung. Ansonsten meistert sie ihren Haushalt allein. „Kochen hilft mir, die Hausarbeit klappt mal gut, mal schlecht, das wechselt. Das Malen gibt mir Halt, und ich spiele leidenschaftlich gern auf meiner Mundharmonika.“

Einen Alltag ohne die KUBS kann sich auch die 46 Jahre alte Bettina nicht mehr vorstellen. Sie hat Musik – Geige und Klavier – studiert, war auf Konzertreise in Südafrika, als sie 1990/91 die erste Psychose bekam. Ebenfalls wegen paranoider Schizophrenie musste sie nach Deutschland zurück. „Ich litt unter Realitätsverlust, hatte tierische Angst vergiftet zu werden, konnte nicht mehr aus dem Haus.“ Nachdem Bettina den typischen „Drehtüreffekt“ der Psychiatrie hinter sich hatte, kam sie 1995 nach Kaiserswerth. Sie bat darum, im Betreuten Wohnen aufgenommen zu werden, „mit dem Ziel, nicht mehr so häufig in die Klinik zu müssen“, erzählt sie.

Dank KUBS hat das bisher gut geklappt.

Bettina lebt mit einem Mann und einer Frau in einer betreuten Wohngemeinschaft, führt ihren kleinen Haushalt selbstständig. Und zwischendurch schreibt sie Gedichte, in denen sie sich selbst wiederfindet. Einmal in der Woche bespricht auch sie mit dem Bezugstherapeuten ihre Probleme. „Er hat für mich einen genauen Tagesplan aufgeschrieben, an den ich mich halten kann. Sonst laufe ich Gefahr, dass ich alles auf einmal mache und mich überfordere.“ Alle zwei bis drei Wochen hat Bettina außerdem ein Gespräch beim behandelnden Psychiater. Zusätzlich nutzt sie die Gruppenangebote, denn „die KUBS ist ein Ort, in dem man betreut wird, gut aufgehoben ist, Rückhalt bekommt“. Aus Berichten wisse sie, dass manche ihrer Leidensgenossen solchen Rückhalt nicht einmal in der eigenen Familie bekommen“, sagt Barbara ernst.

Helga Holz

Den Takt wiederfinden

Im Anna-Höltje-Haus lernen die Bewohner, mit ihrer Krankheit zu leben

Der hochgewachsene Mann geht ganz langsam auf das graue Reihenhaus zu, zieht eine große Tasche hinter sich her. Obwohl noch nicht zehn Uhr morgens, hat er schon ein wichtiges Pflichtpensum erfüllt, das ihm nicht immer leicht fällt: Winfried hat den Einkauf für seine Wohngruppe erledigt. Eine halbe Stunde später ist er mit drei anderen Männern in der Holzwerkstatt des Anna-Höltje-Hauses anzutreffen, spickt eine Holzkugel mit Nägeln, damit daraus ein kleiner Igel entsteht.

Das Anna-Höltje-Haus ist ein Dauerwohnheim für psychisch Kranke. Die 31 Männer und Frauen im Alter zwischen 22 und 67 Jahren leben in Einzelzimmern, aufgeteilt in vier Wohngruppen, einige in einer Außenwohngruppe. Die Klienten haben zumeist mehrere Aufenthalte in psychiatrischen Einrichtungen hinter sich. Zumeist leiden sie unter schizophrenen Psychosen, ihre Erkrankung ist chronisch. So auch bei Winfried. Der 55-Jährige hat eine Lehre als Groß- und Außenhandelskaufmann, danach ein Studium der Betriebswirtschaft absolviert. Plötzlich geriet seine Seele aus dem Takt, und er war nicht mehr fähig, sein Leben zu strukturieren, „ganz normale“ Anforderungen zu erfüllen. Im Februar 1989 kam er erstmals als Patient in die Kaiserswerther Psychiatrie, erzählt er. Seit neun Jahren ist das Anna-Höltje-Haus sein Zuhause.

Mit dem sozialpsychiatrischen Wohnheim schloss die Kaiserswerther Diakonie im November 1997 eine letzte Lücke in ihrem umfassenden Rehabilitationsangebot für psychisch Kranke. Rund um die Uhr steht ein multiprofessionelles Team – Sozialarbeiter, Sozialpädagogen, Krankenpfleger, Ergotherapeuten, Hauswirtschaftskräfte und



*Leben in der Wohngruppe:
Wieder normale Anforderungen erfüllen.*

Mitarbeiter im Nachtbereitschaftsdienst – den Bewohnern zur Seite.

Die Betreuungsangebote und Fördermaßnahmen werden auf die persönlichen Fähigkeiten und Bedürfnisse des Einzelnen abgestimmt. Er soll lernen, mit seiner Krankheit angemessen umzugehen, Kontakt- und Konfliktfähigkeit werden gefördert. Damit die Bewohner lebenspraktische Fähigkeiten nicht verlieren oder wieder erlernen, müssen sie, soweit es Krankheitsbild und Befinden zulassen, reihum den Einkauf für die Gruppe erledigen, beim Reinigen der Etage helfen, den Kochdienst übernehmen.

Das zehnjährige Bestehen feierte die Einrichtung mit einem kleinen Festakt Ende November. Wenige Tage zuvor fand eine „Zukunftswerkstatt“ im Sinne eines Trialogs statt. Heutige und ehemalige Bewohner als Psychiatrie-Erfahrene, Angehörige und professionelle Helfer entwickelten in diesem Forum aus ihrem unterschiedlichen Blickwinkel gemeinsame Ideen für eine zukunftsorientierte Gestaltung des Anna-Höltje-Hauses.

Helga Holz



Wir erfüllen Kundenwünsche – Geheimtipp für den Kindergeburtstag



Freundliches Team: Thomas Wosky und Eva Wirtz arbeiten im Kunst- und Werkladen EigenArt.

„Wir wollen, dass unsere Kunden zufrieden sind“, sagt Nicole Degen, eine der Ergotherapeutinnen im Kunst- und Handwerkladen EigenArt der Kaiserswerther Diakonie. „Was wir nicht im Sortiment haben, versuchen wir zu beschaffen, reden mit Lieferanten, recherchieren im Internet und erfüllen (fast) jeden Wunsch.“ Diese Haltung wird von den Ergotherapeutinnen Bettina Attenberger und Nicole Degen vorgelebt und überträgt sich ganz automatisch auch auf die anderen Mitarbeiter. Tatkräftig unterstützt werden sie hierbei von der Teilzeitkraft Thomas Wosky. Die anderen hier Tätigen sind in der Arbeits-erprobung. Sie kommen aus dem Übergangswohnheim, haben eine psychische Erkrankung hinter sich und finden langsam den Weg in die Arbeitswelt zurück. „Wir vereinbaren konkrete Ziele mit den Klienten, erproben schrittweise immer mehr. In einer

realen und doch geschützten Situation können sie ihre Grundarbeitsfähigkeit aufbauen, erweitern und erhalten. Sie können eigene Perspektiven entwickeln und sich auf weiterführende, rehabilitative Maßnahmen vorbereiten“, beschreibt Nicole Degen die hinter dem Werkladen EigenArt stehende Idee.

Eva Wirtz arbeitet seit neun Monaten hier und ihr gefällt das Betätigungsfeld. Freudig geht sie auf die Kunden zu. Das riesige Sortiment zu überblicken, ist eine Herausforderung. Kinderspielzeug, Spiele jeder Art, kleine Präsente für den Kindergeburtstag, Ketten, Perlen, Aufkleber, Karten, Plüschtiere, Anhänger, Kleiderhaken, Mobiles, Taschen, Geldbörsen, Prozellan und vieles mehr. Schon erstaunlich, was auf ca. 60 Quadratmeter angeboten werden kann. „Ich bin jetzt seit einigen Wochen hier und habe noch lange keinen Überblick“, erklärt Gregor H. und hält sich lieber im Hintergrund, Waren auspacken und einsortieren, aufräumen, wischen, alles, was so anfällt. Auf die Frage, was ihm nicht so gefiele, sagt er: „Das Warten“, wenn nur wenige kommen.



Für jeden ist etwas dabei. Zu den Angeboten gehört auch ein Spielmobil. „Wir verleihen Spielzeuge für draußen, große Schwungtücher, Bollerwagen, Jutesäcke, ja ganze Wasserbahnen.“ erläutert Nicole Degen. Der nächste Kindergeburtstag dürfte gerettet sein. Wer das etwas gediegenere Geschenk sucht, kann auf eigene Produkte aus der Ergotherapie zurückgreifen. Am besten selber mal gucken:

EigenArt, Alte Landstraße 179, 40489 Düsseldorf
 Öffnungszeiten Mo. – Fr. von 10 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr,
 Samstags von 10.30 bis 13 Uhr
Anne Bergmann

Sozial gewinnt – Freiwilligentag mit Unternehmen in Düsseldorf

Wenn Anwälte Unkraut jäten, Unternehmensberater einen Sandkasten bauen, Computerspezialisten einen Boden ebnen und Mitarbeiter einer Versicherung alte Menschen begleiten und das alles zeitgleich an einem Wochenende passiert, dann ist das schon ungewöhnlich, aber wahr.

Am 14./15. September 2007 fand der erste Freiwilligentag mit Unternehmen in Düsseldorf statt. Insgesamt 20 Projekte wurden in diakonischen Einrichtungen realisiert, ein Drittel davon in der Kaiserswerther Diakonie. Fast 60 freiwillige Kräfte waren im Einsatz aus neun verschiedenen Firmen. Zwei Spielplätze wurden angelegt, zwei Gärten gepflegt, ein Ausflug mit Bewohnern des Altenzentrums durchgeführt und ein Fahrradstand gebaut.

Das Engagement von Unternehmen für das Gemeinwohl ist weithin größer als angenommen wird. Nach Angaben der Gesellschaft für Konsumforschung ist das Engagement Ehrenamtlicher in der ersten Jahreshälfte 2007 um knapp 28 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Umgerechnet leisten die Deutschen freiwillige ehrenamtliche Tätigkeiten im Wert von 33,8 Millionen Euro.

Die Kaiserswerther Diakonie hatte Unternehmen eingeladen, Partnerschaften für Projekte zu übernehmen. Es wurde genau geplant wie viele Menschen und welches Material für welche Tätigkeiten benötigt werden. Die Unternehmen warben ihrerseits bei den Mitarbeitern darum, sich ehrenamtlich zu engagieren. Einige Firmen stellten ihre Mitarbeiter frei und riefen zum „social day“ oder „Ehrenamtstag“ auf, andere motivierten sie dazu, sich in der Freizeit zu engagieren.

„Sozial gewinnt“ lautete das Motto und tatsächlich war der Tag ein Gewinn für alle. „Ich war beeindruckt wie selbstverständlich und freundlich Menschen ihre Zeit und Kraft



für andere investieren“, lobte Barbara Theiler das Engagement und die Zusammenarbeit dankbar, eine der Projektleiterinnen der Kaiserswerther Diakonie.

Die freiwillig Mitarbeitenden von Unternehmen waren am Abend des Tages zwar geschafft, aber zufrieden. „Ich hatte das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun“, „es brachte mich selber weiter“ und „es wurde viel erreicht“ – so einige Stimmen der Beteiligten. Positive Rückmeldungen kamen auch nach der Aktion von den Firmen und alle äußerten einstimmig, dass sie im nächsten Jahr wieder dabei sein wollen.

Herzlicher Abschied von den „Pyromaniacs“



Mit der Ära des Footballteams „Rhein Fire“ ging jetzt auch die Patenschaft der Cheerleader für die Kinderintensivstation des Florence-Nightingale-Krankenhauses zu Ende. Mehr als drei Jahre lang hatten die „Pyromaniacs“ die Frühchen-Station des Hauses tatkräftig unterstützt. Sie organisierten Veranstaltungen und sammelten Spenden für Bettwäsche, Kleidung, Spieluhren, Mobiles und Mobiliar. Auch die Ausstattung des Elternzimmers wurde aus dem Spendentopf finanziert. In der vergangenen Woche kamen Cheerleader Steffi und „Rhein Fire“-Geschäftsführer Sammy Schmale zu einem letzten Besuch auf die Station – und brachten noch einmal einen Scheck über 1300 Euro mit. Es war ein herzlicher Abschied, verbunden mit einem großen Dankeschön für das Engagement der Footballmannschaft.

Transparent, informativ, Qualitätsberichte der evangelischen Krankenhäuser in Düsseldorf und Duisburg

Die drei evangelischen Krankenhäuser Kaiserswerther Diakonie, Evangelisches Krankenhaus Düsseldorf (EVK) und Evangelisches Krankenhaus Bethesda zu Duisburg haben jetzt ihre gemeinsam entwickelten Qualitätsberichte für das Berichtsjahr 2006 fertiggestellt. Auf jeweils rund 130 Seiten präsentieren die drei Partner nun erneut Patienten, niedergelassenen Ärzten und Krankenkassen ihr gesamtes Leistungsspektrum. Nach intensiven Wochen der Recherche, der Sichtung und Aufbereitung von Daten in den Häusern sind drei Berichte mit identischer Struktur und Layout entstanden. Leitlinie der Entwicklung war ein Höchstmaß an Transparenz und Verständlichkeit für alle drei Zielgruppen. Für die Vergleichbarkeit der Qualitätsberichte ist dabei die Struktur der Qualitätsberichte weitgehend vorgeschrieben.

Die drei Berichte bestehen jeweils aus einem Basisteil und einem Systemteil. Im Basisteil werden die Leistungen und Schwerpunkte der Krankenhäuser dargestellt. Hierzu gehören unter anderem die Fallzahlen für die häufigsten sogenannten DRG-Fallpauschalen, die apparative Ausstattung und die therapeutischen Möglichkeiten. Zudem stellen sich hier die einzelnen Kliniken mit ihren Leistungen, Zahlen, Diagnosen und Verfahren da. Im Systemteil werden die Zahlen zur gesetzlichen Qualitätssicherung veröffentlicht.



Abgerundet werden die Berichte mit Aussagen über die jeweilige Qualitätspolitik und das Qualitätsmanagement der Krankenhäuser.

Mit den Qualitätsberichten bot sich den drei Partnern erneut eine gute Gelegenheit, ihre bestehende Zusammenarbeit zu intensivieren. Sie liegen jeweils in gedruckter Form vor und können problemlos als pdf-Dateien von den Internetseiten der Krankenhäuser heruntergeladen werden. Die Web-Adressen auf einen Blick: www.kaiserswerther-diakonie.de, www.evk-duesseldorf.de, www.bethesda.de

Menschen statt Mauern: Hilfe für auffällige Kinder in Bedburg-Hau



Die EJJ-Lazarus Gesellschaft, Berlin, und die Kaiserswerther Diakonie wollen in Bedburg-Hau (Kreis Kleve) ein Haus für Kinder und Jugendliche gründen, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind. In der Jugendhilfeeinrichtung, die in einer ehemaligen Hofanlage an der Sommerlandstraße im Ortsteil Till-Moyland untergebracht wird, sollen zunächst acht Kinder und Jugendliche ab zwölf Jahren von erfahrenen Erziehern, Sozialpädagogen und Psychotherapeuten intensiv betreut und auf ein normales Leben möglichst in ihren Herkunftsfamilien vorbereitet werden. Sollte die Arbeit erfolgreich sein, können maximal weitere sechs Kinder und Jugendliche dazu kommen.

Das Haus wird den Namen „Ausblick“ tragen. „Damit wollen wir zeigen, dass es für diese jungen Menschen, die enturzelt sind, auf der Straße gelebt haben, zum Teil auch gewalttätig waren, durchaus eine Perspektive gibt“, sagt Sigrid Jordan-Nimsch, Referentin für Jugendhilfe und Prokuristin der EJJ-Lazarus Gesellschaft, die bereits mehrere solcher Jugendhilfeeinrichtungen, unter anderem in Brandenburg, Thüringen und Bayern, unterhält. In Gruppen- und Einzelgesprächen, einer intensiven Betreuung und einem klar strukturierten Tagesablauf lernen die Kinder und Jugendlichen dort, aggressionsfrei miteinander umzugehen und neues Vertrauen zu fassen.

Zur Schule gehen sollen die Kinder und Jugendlichen in Bedburg-Hau auch – und zwar in der Einrichtung. „Dazu wollen wir eine Vereinbarung mit dem Schulamt des Kreises abschließen, um im Haus eine Schulaußenstelle einzurichten“, erklärt Hilde Benninghoff-Giese, Leiterin des Fachbereichs Jugend- und Familienhilfe der Kaiserswerther Diakonie. Nach der Schule werden die Kinder und Jugendlichen unter Anleitung in den Werkstätten des Hauses und im Garten beschäftigt. Um eine geschlossene Einrichtung handele es sich allerdings nicht, so Sigrid Jordan-Nimsch. Das Konzept „Menschen statt Mauern“ habe sich vielfach bewährt und helfe den Betroffenen besser als eine gefängnisartige Unterbringung.

Haben Sie Ihren Besuch bei der Kaiserswerther Diakonie schon geplant?



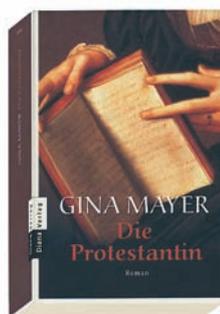
Mehr als 170 Jahre Kaiserswerther Diakonie sind einen Ausflug wert. Besichtigen Sie das legendäre Gartenhaus, wo alles begann, oder entdecken Sie die älteste Turnhalle Düsseldorfs oder betrachten Sie eines der fast 40 denkmalgeschützten Gebäude und Objekte der Kaiserswerther Diakonie.

Ob ein besinnlicher Nachmittag mit Spaziergang im Park, ein informativer Besuch in einer Einrichtung, ein lehrreicher Gang durchs Museum oder ein inspirierender Besuch bei den Meisterinnen der Stickkunst in der Kaiserswerther Paramantik, die Kaiserswerther Diakonie lädt Sie herzlich zu einem Besuch ein. Lassen Sie die Geschichte der Frauendiakonie lebendig werden oder zeigen Sie Konfirmanden oder Jugendlichen die Ausbildungsmöglichkeiten in der Diakonie.

Wir stellen Ihnen gerne ein individuelles Besuchsprogramm zusammen, übernehmen Andachten, Führungen. Sichern Sie sich schon jetzt einen Termin für das kommende Jahr.

Sprechen Sie uns an:
0211.409 3786

Angelika Voigt, Dr. Norbert Friedrich
Besucherservice der Kaiserswerther Diakonie
Alte Landstr. 179, 40489 Düsseldorf
besucherservice@kaiserswerther-diakonie.de



Mitmachen und gewinnen

Herzlichen Glückwunsch und viel Freude beim Lesen des Buches „Die Protestantin“ von Gina Mayer sagt die Redaktion. Das handsignierte Exemplar der Autorin hat Frau Reinhild Schröder aus Voerde gewonnen. Der Roman lässt Sie eintauchen in die Geschichte der Kaiserswerther Diakonie.

Schenken Sie Freude und Planungssicherheit mit Ihrer Spende

Die Aktivitäten für das kommende Jahr sind geplant, die Haushaltspläne erstellt. Eine Vielzahl von Projekten sind allerdings mit einem Vorbehalt versehen. Das heißt: sie können nur durchgeführt werden, wenn für diese Maßnahmen auch Spenden zur Verfügung stehen. Zum Beispiel für Kurse in der Jugend- und Familienhilfe oder für Freizeiten mit Familien oder Klienten aus dem betreuten Wohnen. Sie können helfen. Mit Ihrer regelmäßigen Spende. Geben Sie den

Betreuten und Mitarbeitern mit Ihrem Beitrag die Planungssicherheit. Füllen Sie beiliegendes Formular aus mit Ihrem selbst gewählten Betrag, den Sie monatlich, vierteljährlich oder jährlich abbuchen lassen möchten und schenken Sie den Betreuten damit auch die Vorfriede. Denn nur durch Ihre Zusage und Mithilfe können wir wissen, ob geplante Unternehmungen auch stattfinden.

Kennwort bestimmt den Zweck. Damit Ihr Geld ankommt, wo Sie es wünschen

Wenn Sie möchten, dass Ihre Spende für einen ganz bestimmten Zweck verwendet wird, können Sie dies auf Ihrem Überweisungsträger vermerken. Wollen Sie z.B. für die Sanierung des Turms der Mutterhauskirche spenden, schreiben Sie einfach Kennwort: „Mutterhauskirche“ oder wenn Sie es für die Altenarbeit verwendet sehen möchten, reicht der Hinweis „Altenarbeit“.

Sind für einen Spendenzweck mehr Gelder eingegangen als hierfür benötigt werden, wird das Geld für einen anderen, ähnlichen Zweck verwandt.

Kaiserswerther Diakonie
Fundraising, Selma Reese
Alte Landstraße 179
40489 Düsseldorf
Fon 0211.409 2593
reese@kaiserswerther-diakonie.de

Sicher spenden von zu Hause aus:

Einige haben es schon entdeckt und genutzt. Über unsere Website www.kaiserswerther-daikonie.de kommen Sie mit wenigen Klicks direkt zur Online-Spende. Die aktuellen Projekte, die Sie gezielt unterstützen können, finden Sie dort mit einer kleinen Beschreibung. Per Bankeinzug oder Kreditkarte können Sie spenden. Ihre Daten werden nach dem internationalen SSL-Standard verschlüsselt. Selbstverständlich können Sie jeden Betrag eingeben, den Sie wünschen. Ihre Spende hilft und jeder Beitrag zählt.

Helfen Sie uns helfen. Von hier aus.

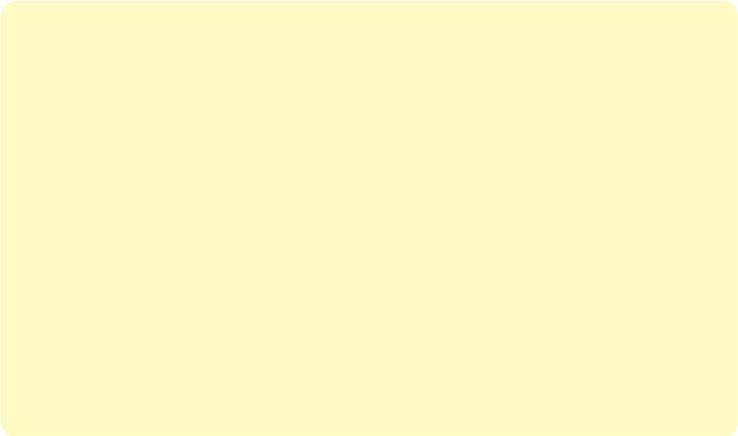
Herzlichen Dank.

Zuwendungsbestätigung

Im Sinne des § 10b des Einkommenssteuergesetzes zur Vorlage beim Finanzamt.
Gilt nur bis zu einem Zuwendungsbetrag von 100 Euro und in Verbindung mit Ihrem Kontoauszug.

Die Kaiserswerther Diakonie ist durch den letzten Freistellungsbescheid vom 27.12.2006 des Finanzamts Düsseldorf-Nord, SteuerNr. 105/58888/0483 für das Jahr 2005 nach § 5 Abs.1 Nr 9 des KStG von der Körperschaftssteuer befreit, weil sie ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten kirchlichen, mildtätigen und gemeinnützigen Zwecken im Sinne der §§ 51ff dient.

Es wird bestätigt, dass es sich nicht um Mitgliedsbeiträge, sonstige Mitgliedsumlagen oder Aufnahmegebühren handelt und die Zuwendung nur zur Förderung der Kaiserswerther Diakonie im Sinne der Anlage 1 - zu § 48 Abs. 2 Einkommenssteuer-Durchführungsverordnung – Abschnitt A Nr. 6 verwendet wird.



Helfen Sie uns helfen – auch in Zukunft.

Ja, ich möchte die Kaiserswerther Diakonie regelmäßig unterstützen. Bitte buchen Sie deshalb von meinem Konto ab.

- monatlich €
- vierteljährlich €
- jährlich €

ab dem

Spendernummer

Konto-Nr.

Kontoinhaber

Geburtsdatum

BLZ

Kreditinstitut

Datum, Unterschrift

Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

Bankleitzahl

Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Begünstigter (max. 27 Stellen) **Kaiserswerther Diakonie**

Konto-Nr. des Begünstigten **500 500**

KD-Bank eG Bankleitzahl **350 601 90**

 **Kaiserswerther Diakonie**

Von hier aus helfen. **EUR** Betrag: Euro, Cent **19** ggf. Stichwort

Spender-/Mitgliedsnr. oder Name/Anschrift (max. 27 Stellen) **KWM 407**

Kennziffer: PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Erzahler: Name, Vorname, Ort (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

SPENDE

Bitte geben Sie für die Zuwendungsbestätigung die Kennziffer, Ihre Spenden-/Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Datum, Unterschrift

Mein Beleg zum Verbleib

Ich helfe regelmäßig und unterstütze die Kaiserswerther Diakonie mit €

- monatlich
- vierteljährlich
- jährlich

ab dem

Konto-Nr. des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber Empfänger

Kaiserswerther Diakonie

Konto-Nr. **500 500** bei **Bank für Kirche und Diakonie, Duisburg**

Verwendungszweck **Spende Kaiserswerther Diakonie** EUR

Datum _____

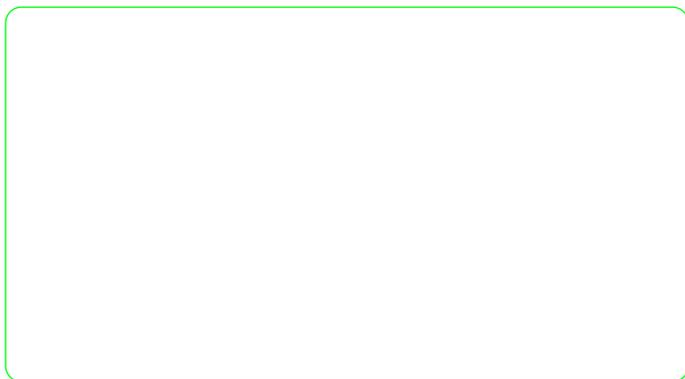
Name _____

Straße _____

PLZ _____ Wohnort _____

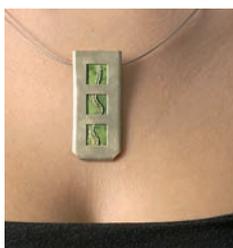
Diese Einzahlungsquittung gilt als Beleg zur Vorlage beim Finanzamt. Bei mehr als EUR 100,- erhalten Sie eine gesonderte Zuwendungsbestätigung zugesandt.

Das besondere Geschenk – jetzt bestellen



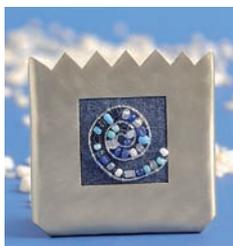
Weihnachten steht vor der Tür

Ausgefallene Broschen oder Anhänger, die Sie passend zu Ihrer Kleidung verändern können mit den praktischen, handgefertigten Wechselrahmen. Die Kollektion „Szenario“ aus der Kaiserswerther Paramentik bietet alle Möglichkeiten. Die Schmuckstücke sind in Alpaka, einer Legierung aus Kupfer, Zink und Nickel oder auch in 925er Silber zu haben.

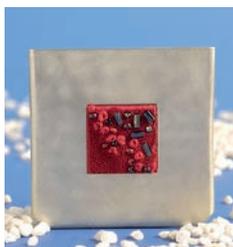


Produkte

Anhänger SR
(dreiteilige Stickerei)
23 x 55 mm € 63,-



Brosche/Anhänger
ZK 143 (Zackenkante)
53 x 53 mm € 74,-



Brosche/Anhänger
SK 153 (gerade Kante)
53 x 53 mm € 67,-

Die Stickerei-Unikate sind auch
einzeln erhältlich Stück € 10,-
Stahlseil 48 cm € 16,50
Stahlseil 54 cm € 17,50
Stahlseil 72 cm € 19,50



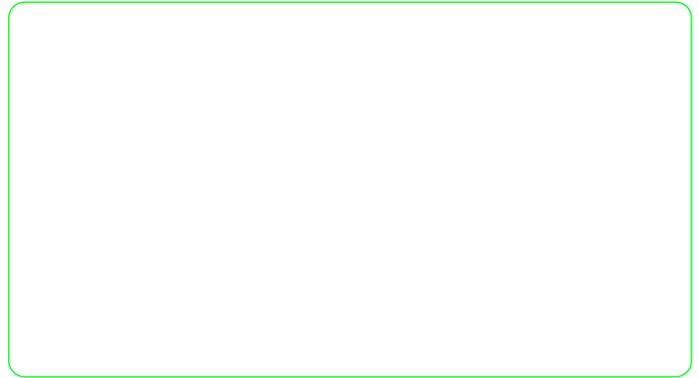
Losungen 2008

Es darf Freude machen, wenn Sie ein Büchlein, das zum täglichen Begleiter das ganze Jahr hindurch wird, in die Hand nehmen, dachten sich die Mitarbeiterinnen der Kaiserswerther Paramentik. Deshalb entwarfen sie einen besonders schönen Umschlag für das Losungsbuch. Er ist aus blauem Wollstoff bestickt mit der Kaiserswerther Taube und kostet 15 Euro. Die Version ist auch inklusive der Paperbackausgabe der Jahreslosung erhältlich für 19,50 Euro. Machen Sie sich selbst oder anderen eine Freude mit dem Umschlag für das Losungsbuch, das auch im nächsten Jahr weiterbenutzt werden kann.

Übrigens, wenn Sie für besondere Bücher wie zum Beispiel Gästebücher, Fotoalben oder Tagebücher einen individuellen, gestickten Einband wünschen, sprechen Sie uns an. Wir fertigen für Sie nach Ihren Wünschen.

Sprechen Sie uns an: 0211.409 3779

Werkstatt für Textile Objekte und Paramentik
Alte Landstraße 179, 40489 Düsseldorf
paramentik@kaiserswerther-diakonie.de



Für einen starken Ausdruck

Psychische Erkrankungen sind immer noch ein Tabuthema: In der Gesellschaft werden Menschen mit seelischen Leiden kaum wahrgenommen. Zum einen, weil das Thema mit Angst besetzt ist und weil Unsicherheit im Umgang mit Kranken herrscht. Zum anderen, weil sich Patienten aufgrund ihrer Krankheit meist immer mehr zurückziehen. Neben einer medizinischen Behandlung sind deshalb begleitende Hilfen notwendig, die einen Weg zurück in ein „normales“ Leben ermöglichen. Durch die enge Vernetzung der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie und den sozialpsychiatrischen Hilfen werden bei der Kaiserswerther Diakonie Therapien individuell angepasst und viele kreative Angebote gemacht.

„Ich habe mich selbst nicht wiedererkannt“
Psychische Erkrankungen führen allzu oft zu einer Veränderung der Persönlichkeit. „Ich habe mich selbst nicht wiedererkannt“, beschreibt eine Klientin ihren Zustand nach einem traumatischen Erlebnis, das zu einer langen Krankheit führte. Jetzt nimmt sie gerne die verschiedenen Angebote der sozialpsychiatrischen Hilfen an, „weil ich mich auch unter gesunden Menschen nicht mehr wohl gefühlt habe.“

„Loslassen von der Krankheit“
„Es dreht sich immer alles nur noch um die Krankheit. Durch die Tanztherapie kann ich wieder bei einer Sache sein und mal loslassen von der Krankheit.“ Viele Therapieformen

haben deshalb auch eine kreative, musische oder gestalterische Ausrichtung. Denn oft reichen Worte nicht mehr aus. Patienten fehlen die Worte, um auszudrücken, was sie bedrückt und „wir Therapeuten stellen fest, dass Worte den oder die Patientin gar nicht mehr erreichen“, beschreibt Anne Kufeld die Erfahrungen aus ihrer Arbeit. Das war auch eine Motivation für sie, eine Zusatzausbildung zur Tanztherapeutin zu machen. Durch Musik und Tanz oder beim Malen und kreativen Gestalten ergeben sich andere Formen und Wege, sich auszudrücken und zu kommunizieren.

Helfen Sie mit Ihrer Spende, damit Menschen sich ausdrücken können.

Für die Musik- und Tanztherapie werden dringend Musikinstrumente und andere Materialien gebraucht. Ein transportabler Musikwagen mit Orff'schen Instrumenten kostet 300 €, ein Rhythmikset 180 €. Ein buntes Fallschirm-Schwungtuch kostet je nach Größe zwischen 40 und 100 € und bunte chiffonartige Tücher in der Größe 90 x 90 cm kosten 10 €. Helfen Sie mit und bringen Sie Licht, Farben und Freude in die Welt von psychisch kranken Menschen.

Kennwort: Musik
Spendenkonto: Nr. 500 500
KD-Bank, BLZ 350 601 90

Helfen Sie uns helfen. Von hier aus.

Herzlichen Dank.
